



MONTESSORI-Grundschule

KONZEPT

Träger:

Berufliches Bildungszentrum
der Prignitzer Wirtschaft e. V.

Eröffnet am:
1. September 2001

Wichmannstr. 17
16816 Neuruppin
Fon: 03391 402818
www.paedagogium-neuruppin.de
(Schulleiter: Michael Grenz)



„Hilf mir, es selbst zu tun.“

Maria Montessori

Inhaltsverzeichnis

1. Grundlagen des Pädagogischen Konzeptes

- 1.1. Grundprinzipien der Montessori-Pädagogik
- 1.2. Das Erziehungsziel
- 1.3. Die Entwicklungsphasen/Sensitive Phasen
- 1.4. Prinzip der Selbsttätigkeit
- 1.5. Vorbereitete Umgebung
- 1.6. Das Ordnungsprinzip in der Unterrichtspraxis
- 1.7. Polarisierung der Aufmerksamkeit
- 1.8. Ganzheitliches Lernen mit Kopf, Hand und Herz
- 1.9. Soziale Erziehung

2. Die Montessori-Schule des BBZ e. V.

- 2.1. Unsere Schule als Lebens- und Erfahrungsraum
- 2.2. Inhaltliche Besonderheiten
- 2.3. Methodische Ausgestaltung des Konzeptes

3. Zusammenfassung

1. Grundlagen des Pädagogischen Konzeptes

Das curriculare und extra curriculare Geschehen der Montessori-Schule des BBZ e. V. orientiert sich an drei Schwerpunkten:

1. *die grundsätzliche Bindung an das öffentliche Schulwesen als anerkannte Ersatzschule in freier Trägerschaft als Pflichtaufgabe,*
2. *die Montessori-Pädagogik* und
3. *die Erziehung zum Verständnis internationaler Zusammenhänge und zum Bewusstsein, dass die Auswirkungen des Handelns in der Gesellschaft grenzenlos sein können.*

Der *Groblernzielkatalog* sieht folgende Unterpunkte vor:

- Die Schüler sollen ganzheitlich erzogen werden (kognitive Ebene + emotionale Ebene).
- Die Schüler sollen eine umfassende Allgemeinbildung erhalten.
- Die Schüler sollen zu selbstständigem, konstruktiv-kritischem Denken angeregt werden.
- Die Schüler sollen das Lernen lernen.
- Die Schüler müssen auch erste Grenzerfahrungen in der Schule machen können.
(Die relativen Grenzen im Leben werden erlebbar.)

1.1. Grundprinzipien der Montessori-Pädagogik

Montessori hat ein ganzheitliches Erziehungskonzept entwickelt. Sie versteht Lernen nicht als einen isolierten Prozess des Geistes, sondern als ein Lernen mit allen Sinnen - *mit Händen (begreifen), den Augen und den Ohren.*

Im spontanen Funktionieren des kindlichen Geistes sieht sie die Basis ihrer Erziehung. Der Säugling befinde sich in einer ungeordneten Welt und beginne mit dem Aufbau seiner geistigen Existenz. Hierbei werde ihm vom Erwachsenen geholfen. Er leite das Kind an, alles zu beobachten, zu begreifen, zu zerlegen, zu untersuchen. Nach Montessori errege alles in der Umgebung die Aufmerksamkeit. Entsprechend der Natur des menschlichen Geistes mache jedes Kind mit seinem unermüdlichen Forschungsdrang immer und immer neue Entdeckungen.

Lernen, Erziehung und Entwicklung der Kinder sollen an unserer Schule auf der Basis der Montessori-Pädagogik stattfinden. Im Folgenden werden die wesentlichen Prinzipien und Ziele der Montessori-Pädagogik erläutert. Montessori sieht jedes Kind als eine Einheit von Körper, Seele und Geist. Nicht die LehrerIn vollbringt die Entwicklung und Reifung zum Erwachsenen, sondern das Kind selbst. Es ist der *Bildner seiner Persönlichkeit.*

1.2. Das Erziehungsziel

Der reformpädagogische Ansatz geht davon aus, dass die Entwicklungsarbeit, die das Kind leiste, von inneren Gesetzen geleitet würde, die der Erwachsene als das *Geheimnis des Kindes* anerkennen müsse. Das ganze unbewusste Streben des Kindes sei nach Montessori auf Loslösung und Unabhängigkeit gerichtet. Durch Eigentätigkeit, durch tätigen, aktiven Umgang und Auseinandersetzung mit der Umwelt erlange das Kind gemäß dem Leitspruch *Hilf mir, es selbst zu tun* Selbstständigkeit und werde zur unabhängigen und freien Persönlichkeit.

Das Erziehungsziel der Montessori-Pädagogik wird durch Montessoris Menschenbild bestimmt. Das Kind solle sich von Geburt an schrittweise zu einem selbstständigen, unabhängigen Menschen entwickeln können. Das Lernen solle ganzheitlich, d. h. mit allen Sinnen, geschehen. Ziel sei es, dass das Kind so individuell als möglich arbeite und lerne. Dazu benötige es Erwachsene (Eltern, Erzieher und Lehrer), die es hierbei unterstützen und seinen inneren Entwicklungsplan so wenig wie möglich stören.

1.3. Die Entwicklungsphasen/Sensitive Phasen

Die Eigengesetzlichkeit des Kindes stellt Montessori in den Mittelpunkt ihrer Erziehung. Sie geht davon aus, dass es über die Fähigkeit verfüge, sein ***Ich selbst aufzubauen***. Das Kind durchlaufe dazu verschiedene Entwicklungsphasen, die sie sensible oder auch sensitive Phasen nennt. Während dieser Phase verweile das Individuum an der Stelle der neuen Entwicklung und erprobe sie so lange, bis es eine innere Befriedigung verspüre. Von Bedeutung ist, dass alle Kinder die sensitiven Phasen durchlaufen, aber jedes Kind nach seinem eigenen Lerntempo, denn ***Jedes Kind ist anders!***

1.4. Prinzip der Selbsttätigkeit

Unter Berücksichtigung der sensitiven Phasen hat Montessori entsprechende Materialien für das Kind entwickelt, die im Kinderhaus und später in der Schule angeboten werden. Das Material wird dem Kind in einer Einführung durch die LehrerIn dargeboten.

Jedes Material besitzt eine Selbstkontrollmöglichkeit. Das Kind kann sich also ***selbst helfen und kontrollieren***. Wenn man das Kind sich so entwickeln lässt, lernt es, eigenverantwortlich zu handeln. Dadurch stärkt es seine Persönlichkeit. Die Tatsache, dass das Kind ohne Hilfe der LehrerIn eine schwere Aufgabe gelöst hat, stärkt sein Selbstwertgefühl und erzeugt Freude. ***Jetzt tue ich es selbst*** ist diese zu eigen gewordene Erfahrung.

1.5. Vorbereitete Umgebung

Für den Aufbau seiner Persönlichkeit braucht das Kind jedoch eine liebevolle Atmosphäre, eine Umgebung, die Anregung bereithält und ihm die Möglichkeit zu Tätigkeiten gibt, an denen es sich entfalten kann. Die vorbereitete Umgebung und die vorbereitete LehrerIn sind für den Lernprozess von großer Bedeutung. Die LehrerIn wählt die Materialien so aus, dass das Kind für seine Entwicklungsphasen Angebote erhält.

Die Fülle der Materialien darf dabei nicht zu einer Reizüberflutung führen. Die Materialien sollen klar geordnet und immer vollständig bereitliegen, denn nur so kann das Kind ***seine Ordnung*** finden.

1.6. Das Ordnungsprinzip in der Unterrichtspraxis

Die äußere Ordnung müsse vorhanden sein, damit das Kind im Laufe seiner Sozialisation seine innere Ordnung „im Raum und Geist“ aufbauen könne. Hierbei müssen die Erzieher, d. h. auch die Eltern, helfend eingreifen. So kann ein Kind nur konzentriert arbeiten, wenn es die Gegenstände, die es zum Arbeiten braucht, vor sich habe, da es sonst zur unnötigen Arbeitsunterbrechung komme. Das Kind störe sonst sich und die Gruppe. Hier falle auf, dass besonders Kinder mit Konzentrationsproblemen, wenig innere Ordnung haben. Montessori Ordnungsprinzip beinhaltet auch den Respekt vor Personen und Dingen.

1.7. Die Polarisierung der Aufmerksamkeit

Montessori fasst unter dem Begriff der Polarisierung der Aufmerksamkeit einen Prozess, der mit der freien Auswahl *eines* Materials beginnt. Zunächst bereitet das Kind alles vor, was es zum Arbeiten braucht. In der anschließenden Phase der intensiver Arbeit löst das Kind ein Problem. Es kann sich in einem Material so lange erproben, bis es einen Sättigungsgrad verspürt. Unabhängig vom zielgerichteten Handeln eines Erwachsenen ist es in der Lage, eine Arbeit so lange durchzuführen, bis es eine innere Befriedigung verspürt. In dieser Phase arbeitet das Kind ganz konzentriert, von der Umwelt abgekehrt und lässt sich durch nichts ablenken. Zum Schluss hört es auf „tätig“ zu sein und zeigt der LehrerIn stolz seine Arbeit. Auch Konzentrationsgestörte Kinder befinden sich in dem Prozess der Polarisierung der Aufmerksamkeit. Jedoch sind ihre Arbeitsphasen kürzer als die der anderen Schüler.

1.8. Ganzheitliches Lernen mit Kopf, Herz und Hand

Durch ***ganzheitliches Lernen mit allen Sinnen*** werden die Schüler gefördert und zu unzähligen positiven Lernergebnissen motiviert. Die unmittelbare Erfahrung trägt dazu bei, zu sich selbst und zu anderen zu finden.

Offener Unterricht und alle Formen handlungsaktiven Lernens sind gekennzeichnet durch die ***freie Arbeit***, bei der die SchülerInnen ihre Unterrichtsaktivitäten mitbestimmen. Praktisches Lernen findet dann statt, wenn das Lernen um Erfahrungen erweitert und bereichert wird. Tätigkeiten in diesem Sinne sind handwerkliche und technische Arbeiten, künstlerisches Gestalten, musische Aktivitäten, soziale Hilfeleistung, ökologisches und demokratisches Engagement sowie interkulturelle Verständigung und Zusammenarbeit. Soziale Erfahrung wirkt nachhaltiger als die Belehrung im Fach Sozialkunde, biologische Erfahrungen durch Beobachten und Mikroskopieren prägen sich nachhaltiger ein als Buchinformationen. Es kommt darauf an, Leben und Lernen, Denken und Handeln miteinander zu verbinden und alle Lerninhalte nach diesem Prinzip zu vernetzen.

1.9. Soziale Erziehung

Montessori-Klassen sind ***altersgemischt***. Durch diese Altersmischung gibt es ein natürliches „Oben“, eine „Mitte“ und ein „Unten“. Die älteren Schüler geben gern ihr Wissen und ihre Erfahrung an die Kleineren weiter. Sie sind „liebvolle Lehrer“. Jedes Kind macht in einer Montessori-Schule die Erfahrung, dass immer ein Kind weiter als das andere ist, da auf das individuelle Lerntempo großen Wert gelegt wird. Es lernt also nach, und nach, seinen eigenen Leistungsgrad zu akzeptieren. Dadurch wird Konkurrenzkampf unnötig und das positive Selbstwertgefühl kann sich entwickeln.

Mit dem Schuleintritt übernimmt ein „Großer“ eine Patenschaft für einen „Kleinen“, was die Erziehung zur Hilfsbereitschaft und Verantwortung fördert. Auch das gemeinsame Arbeiten mit Materialien oder das Abwarten auf Arbeitsmaterialien entwickelt Sozialverhalten und Rücksichtnahme.

Der Prozess des Lernens in einer friedvollen sozialen Umgebung der gegenseitigen Achtung des anderen Kindes wird frühzeitig in eigene soziale Erfahrungswerte implementiert. Diese soziale Struktur bietet Ansatzpunkte für die Integration von ausländischen Kindern und Kindern von in Deutschland lebenden Minderheiten und bietet damit frühzeitige Möglichkeiten gelebter ***multikultureller Erziehung***.

Von besonderer Bedeutung ist für uns die Integration von Kindern mit Handy-Caps.

2. Die Montessori – Schule des BBZ e. V.

2.1. Unsere Schule als Lebens- und Erfahrungsraum

Werden Montessoris pädagogische Erfahrungswerte auf eine Zeit angewandt, die sich in Richtung Informationsgesellschaft, Globalisierung der Wirtschaft, der Ökologie und des weltumspannenden Denkens, Lernens und Handelns bewegt, wird es notwendig, sie in unserer Schule zu modifizieren und um die unter 1. genannten schulischen Bedingungen mit den Möglichkeiten und 10-jährigen Erfahrungen des Beruflichen Bildungszentrums, einem der Wirtschaft nahestehenden Bildungsdienstleisters, zu erweitern.

Diese Dienstleistung werden wir im Rahmen der Möglichkeiten, eingebettet in die Erfordernisse der öffentlichen Rahmenlehrpläne, unseren Kindern in hoher Qualität anbieten.

2.2. Inhaltliche Besonderheiten

Die vorgegebenen staatlichen Rahmenpläne lassen bereits vielfältige inhaltliche und methodische Nuancierungen zu.

Solche übergreifenden und zu vertiefenden Themen sehen wir für unsere Montessori-Schule in der:

- *ökologischen Bildung und Erziehung*
- *im technisch-naturwissenschaftlichen Verständnis*
- *in einer frühzeitigen multikulturellen Erziehung mit dem spielerischen Erlernen der ersten Fremdsprache ab Jahrgangsstufe 1*
- *im spielerischen und kindgerechten Umgang mit dem Computer als Tor zur Welt.*

2.2.1. Curricula zu inhaltlichen Umsetzung des Pädagogischen Konzeptes

Nachfolgend werden einige Schwerpunkte der Curricula genannt:

Bereich Deutsch

- Lesen und Schreiben
- Rechtschreibung
- Umgang mit Literatur
- Sprachlehre

Bereich Mathematik

- der Tastsinn
- der Basische Sinn (Sinn für Gewicht)
- der Farbsinn
- der Sinn für Ordnung und Reihenbildung
- die vier Rechenarten

Bereich Ästhetische Bildung

- Kunst
- Musik
- Sport

In den Inhalten unterscheiden sich die genannten Bereiche nicht vom wesentlichen Unterricht der Schule in staatlicher Trägerschaft. Zu Grunde liegen die Rahmenpläne des Landes Brandenburg.

Bereich Sachunterricht (laut Maria Montessori – kosmische Erziehung)

Der Leitgedanke der kosmischen Erziehung ist die Überzeugung, dass die Menschheit den Planeten Erde als Geschenk übergeben bekommen habe. Mit diesem Geschenk sei der Menschheit aber auch den Auftrag und die Verantwortung übertragen worden, die Erde zum eigenen Wohl zu nutzen, ohne sie zu schädigen oder zu zerstören. Viele erkennen heute, dass den Gestaltungskräften des Menschen die Liebe fehlt und ahnen, dass das auch Konsequenzen haben wird. Montessori lenkt den Blick des Kindes darauf, die Schönheit des Planeten Erde kennen und lieben zu lernen und die eigene Verantwortung sicher im Denken und Handeln zu verankern.

Daraus leiten sich folgenden Themenbereiche ab:

- Land-, Welt-, Wasser- und Erdteilarbeit
- Geologische Blöcke
- Biologischer Bereich
- Physikalische Versuche
- Geschichtlicher Bereich
- Wunder der Technik

Umfangreiche Möglichkeiten des BBZ bieten sich hier an, die Inhalte umzusetzen. In den technischen Bereichen sind Werkstätten und Labore vorhanden. Ergänzendes Material kann nicht nur für die Kleinen gebaut werden, sondern sie können durch konkrete Anschauung und den Kontakt zu den Ausbildern und Auszubildenden vieles selbst erkennen. Viele Begriffe aus Naturwissenschaft und Technik sind zu sehen, zu begreifen und frühzeitig zu verinnerlichen. Manches lässt sich kindgerecht im Klassenzimmer gestalten. Mit kleinen Laborsätzen, spielgerecht aufgebaut, können Kinder neugierig gemacht werden auf ihre natürliche Umgebung in Form von Wasser, Luft, Boden und Feuer. (Sicherheitsvorschriften sind vorausgesetzt.) Die genannten Aspekte beinhalten bereits erste Ansätze eines frühzeitigen Einblickes in die Arbeits- und Berufswelt. In den Werkstätten des BBZ sowie bei Kooperationspartnern ist die berufliche Welt zu entdecken, zu begreifen und in ersten Ansätzen zu verstehen. Interessen können sich entwickeln.

2.2.2. Lernen für die Bewahrung unserer Erde

Es ist die Aufgabe einer *verantwortungsbewussten und lebendigen Schule* dafür Sorge zu tragen, dass die Kinder eine bewohnbare Erde vorfinden und es ist ein notwendiges Anliegen, in den Kindern die Lust am Lernen für ihre zukünftige Welt zu entdecken. Die *ökologische Bildung* an unserer Schule wird daher an die „sinnliche Freude an die Natur“ anknüpfen.

Erst durch die Freude an der Natur können die Kinder und Jugendlichen auch Verantwortung für diese entwickeln. So sollen die Kinder auch an ihrem Lebensraum Schule erfahren, dass das Erlernen von *Friedensführern* wichtig ist, um der Gewalt gegen Mensch und Natur vorzubeugen. Außerdem wird den Kindern der unmittelbare Kontakt zu *Streicheltieren* sowie das Pflegen von Pflanzen ermöglicht.

2.2.3. Fremdsprachenunterricht in der Grundschule

Wir legen einen Schwerpunkt auf die frühe Förderung der Kinder im Umgang mit Fremdsprachen. Wir werden auf jeden Fall die frühe Fremdsprachenerziehung (Englisch) integrieren. Es werden jedoch nicht nur einzelne Englischunterrichtsstunden als Wahlmöglichkeit angeboten, sondern die englische Sprache ist Teil des Schulalltages und wird sich auch in den Materialien der Freiarbeit wiederfinden. Das Angebot mindestens einer zweiten Fremdsprache wird unter Berücksichtigung der Wünsche der Eltern unserer zukünftigen SchülerInnen in die Tat umgesetzt. Die Voraussetzungen für den regulären Fremdsprachenunterricht ab Jahrgangsstufe 5 oder, wie in der öffentlichen Diskussion gefordert, ab Jahrgangsstufe 3 werden in der Montessori-Schule des BBZ so frühzeitig gelegt, dass die Mindestanforderungen der Rahmenpläne nicht nur erfüllt werden, sondern den Schülern der Vorteil der Mehrsprachigkeit für das Leben rechtzeitig eröffnet wird.

Zusätzlich zu diesem Fremdsprachenangebot werden wir **Länderräume** einrichten, in denen die Kinder Kontakt zu Sprache und Kultur verschiedener fremder Länder knüpfen können. Es soll jedoch so sein, dass diese Räume zu Schulbeginn lediglich benannt werden (z. B. Brasilienraum) und dann im Laufe der Zeit durch die LehrerInnen und den SchülerInnen ausgestaltet und mit Leben erfüllt werden.

Durch Kontakte des BBZ mit Brasilien, England, der Schweiz, den Niederlanden, Dänemark, Frankreich, Italien und Russland legen wir im schulischen Konzept wert auf die Begegnungen der Kinder mit unterschiedlichen Nationen. Unsere Kontakte zu brasilianischen Privatschulen signalisieren dort Elterninteresse an deutschen Privatschulen. Natürlich sind für diese Überlegungen alle Altersstufen interessant.

2.2.4. Umgang mit dem Computer

Maria Montessori war Zeit ihres Lebens neuen – auch technischen – Entwicklungen gegenüber aufgeschlossen, jedoch kritisch eingestellt. Es ist unumstritten, dass der Computer mit all seinen Vor- und Nachteilen aus dem zukünftigen Arbeits- und Privatleben unserer SchülerInnen nicht wegzudenken sein wird. Deshalb werden die Kinder frühzeitig an einen spielerischen, forschenden und vor allem bewussten Kontakt mit dem Computer und der dazugehörigen Software herangeführt. Besonders im Rahmen der Freiarbeit – unterstützt durch Gruppengespräche und -erfahrungen – wird dafür Raum gegeben.

Auch in dieser Hinsicht stehen durch den Träger BBZ alle personellen, methodischen und technischen Möglichkeiten zur Verfügung. Die beliebten Kinder-PC-Kurse des BBZ werden seit 8 Jahren erfolgreich durchgeführt. Es ist festzustellen, dass sich diese Altersgruppe schon heute über Computerspiele hinaus mit der IT-Technologie beschäftigt. Diesen Umstand nutzend bieten Internet, eMail und dergleichen nicht nur profanes Anwenden, sondern schaffen punktgerecht den Kontakt zu anderen MitschülerInnen oder anderen Schulen irgendwo in der Welt. Alle Erfordernisse des Lesens, Schreibens, Rechnens, Gestaltens gehen hier spielerisch durch das vorhandene Interesse ein. Die Nutzung von altersgerechter Schulsoftware wird ein ständiger Entwicklungsprozess sein.

2.2.5. Aufgaben und Rolle des Lehrer-Teams

LehrerInnen an einer Montessori-Schule sind ein Teil der vorbereiteten Umgebung. Zu ihren Aufgaben gehören unter anderem die Einführung in den Gebrauch des Materials und das Organisieren von Projekten. Die LehrerInnen sind somit **Mittler zur Bildung**.

Durch Einfühlungsvermögen und Wissen um die kindlichen Entwicklungsstufen ist auf die besonderen Bedürfnisse der Kinder einzugehen. Aber es ist wichtig, dass sich die LehrerInnen als Lehrende und Lernende

zugleich verstehen. Sie sind keine allwissenden Menschen, die selbst Fragen an das Leben stellen, bereit sind etwas Neues auszuprobieren und Fehler machen.

2.2.6. Integration von Kindern mit Handy-Caps im gemeinsamen Unterricht

Die Montessori-Pädagogik bietet durch ihre inhaltliche Konzeption, bei entsprechender sonderpädagogischer Unterstützung, besonders gute Möglichkeiten für die gemeinsame Erziehung von Behinderten und nicht behinderten Kindern. Die soziale Integration erfolgt durch Helfen und Sich-helfen-lassen im Einklang mit dem Schulleben von selbst. Daher werden wir bei Erfüllung der finanziellen, personellen, sächlichen und räumlichen Voraussetzungen die Integration von behinderten Kindern forcieren. Wir sind allerdings der Auffassung, dass die Integration von behinderten Kindern in der Einführungsphase der Schule schwierig ist.

2.2.7. Mitarbeit der Eltern

Die Elternarbeit ist in der Montessori-Schule in verschiedenen Bereichen zu finden. Unser Ziel ist es, einen intensiven Kontakt zu den Eltern unserer SchülerInnen herzustellen, damit die Kinder in der individuellen Förderung durch die Schule auch vom Elternhaus noch besser unterstützt werden können. Es werden regelmäßig **Eltern-, Informations- und Angebotsabende** stattfinden, wozu die gewählten Elternsprecher im Einvernehmen mit den KlassenlehrerInnen einladen. Weiterhin wird die Mithilfe und kreative Unterstützung der Eltern bei der Organisation von schulischen Veranstaltungen aller Art, wie z. B. Feiern, Unterrichtsgängen, der Pflege der Bücherei, von schuleigenen Materialien und Einrichtungen erbeten.

Das Mitspracherecht von Eltern und SchülerInnen an unserer Schule regelt sich gemäß den Bestimmungen des Brandenburgischen Schulgesetzes. (Brandenburgisches Schulgesetz, Fassung vom 01.06.1999/11.07.1999, § 81 ff.)

2.3. Methodische Ausgestaltung des Konzeptes

Die Montessori-Erziehung an unserer Schule kennt folgende Formen des Lernens, die an dieser Stelle nicht ausführlich dargestellt werden:

- freie Arbeit (allein, mit Partner und in Kleingruppen)
- Projektunterricht
- Jahrgangsbezogene Lektionen (in kleineren Gruppen und in größeren Gruppen – Fachunterricht)
- außerschulische Lernorte und Öffnung der Schule

unter Nutzung des Montessori-Materials.

Das Material ist ein zentraler Bestandteil in einem Montessori-Klassenzimmer. Es besteht aus den Montessori-Materialien, didaktischen Zusatzmaterialien, Büchern und Alltagsgegenständen. Die Montessori-Materialien werden auch Entwicklungsmaterialien genannt, weil sie in besonderem Maße der Persönlichkeitsentwicklung des Kindes dienen und sich gerade darin auch von anderen Materialien unterscheiden.

- Sie gliedern sich in:
- Sinnesmaterialien
 - Sprachmaterialien
 - Mathematikmaterialien
 - Sachkundliche Materialien
 - Musikalische Materialien.

3. Zusammenfassung

Das Pädagogische Ziel ist das selbstständige Kind mit einem soliden Wissen, dass seine Selbsterziehungskräfte entfaltet, Eigenständigkeit und Verantwortung besitzt und sich durch solche Schlüsselqualifikationen wie Kreativität, Flexibilität, vernetztes Denken, Kooperations- und Politikfähigkeit auszeichnet.

Die im Konzept dargestellten pädagogischen Leitlinien sind hier noch einmal in der folgenden Grafik zusammengefasst:

